

97. Aufnahme der Juden Moses und Isaak mit ihren Familien in das Bürgerrecht der Stadt Winterthur

1469 Oktober 13

Regest: Der Schultheiss, der Kleine und der Grosse Rat von Winterthur nehmen den Juden Moses und seinen Sohn Isaak mit ihren Familien und Diensthöfen zu folgenden Konditionen als Bürger auf: Sie sollen die kommenden fünf Jahre in Winterthur wohnhaft sein und wie die ansässigen Bürger Geschäfte tätigen (1). Sie sollen der Stadt und den dort ansässigen Bürgern Geld leihen, 1 Gulden um 1 Angster pro Woche, 1 Pfund um 1 Haller. Sie dürfen aber keine Bürger als Bürgen verpflichten und von ihnen nur bewegliche Pfänder nehmen, ausgenommen Harnische, Messgewänder, Bücher, Kelche und andere sakrale Gegenstände, nasse Häute und blutige Kleidung (2). Für Beeinträchtigungen oder Verlust von Pfändern sind sie nicht haftbar. Pfänder, die gestohlen worden sind, sollen sie zur Auslösung geben, wobei Schultheiss und Rat über die Pfandsumme und den Zins entscheiden sollen, wenn der Geschädigte ein in der Stadt ansässiger Bürger ist. Auswärtigen, die gestohlene Pfänder auslösen, müssen sie nicht Auskunft darüber geben, wer ihnen die Pfänder versetzt hat. Niemand soll Pfänder beschlagnahmen lassen (3). Wenn sie von ansässigen Bürgern einen höheren Zins nehmen als dieser nicht bezahlt werden. Machen sie sich in der Stadt sonstiger Vergehen schuldig, sollen sie wie andere Bürger bestraft werden, wobei das Bussgeld nicht höher sein soll als 20 Pfund Haller, ausser es handelt sich um ein Delikt, das bei Christen mit der Todesstrafe geahndet würde. Will jemand sie belangen, muss er ehrbare, unbescholtene Christen oder Juden als Zeugen aufbieten, andernfalls können sie sich von den Anschuldigungen befreien, indem sie einen Eid leisten und sich einem Gerichtsverfahren unterwerfen (4). Verfallene Pfänder können sie mit oder ohne Gantverfahren verkaufen, Ansprüche an Pfandsummen und Zinsen können sie durch einen Eid geltend machen (5). Werden die Juden mit ungerechtfertigten Forderungen vor Gericht oder ausserhalb des Gerichts konfrontiert oder müssen sie Schulden eintreiben, erhalten sie bei Bedarf Unterstützung wie andere Bürger (6). Die Winterthurer Metzger sollen ihnen Fleisch gemäss ihrer Tradition verkaufen (7). Man soll ihnen kein Leid zufügen noch gestatten, dass ihnen Leid geschehe (8). Hierfür zahlen die Juden jährlich auf den 11. November 40 Gulden für Steuer und sonstige Verpflichtungen. Ein Jahr vor Ablauf dieses Bürgerrechtsvertrags sollen Schultheiss und Rat verkünden, dass alle Schuldner sich binnen drei Monaten mit den Juden einigen sollen. Pfänder, die nach dieser Frist noch nicht ausgelöst sind, dürfen sie mit sich nehmen und darüber nach Belieben verfügen. Sofern sie die jährliche Abgabe geleistet und alle Schulden beglichen haben, können sie ohne Abzugsgebühr fortziehen, wobei man ihnen auf der Strecke von einer Meile Geleitschutz gewähren soll (9). Die Aussteller siegeln mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur.

Kommentar: Juden und Jüdinnen wurden in das Bürgerrecht der Städte aufgenommen, doch räumte man ihnen nicht dieselben Rechte ein wie ihren christlichen Mitbürgern und Mitbürgerinnen. So waren sie beispielsweise von Wahlen ausgeschlossen, ihre Erwerbsfähigkeit war eingeschränkt. Ihre Bürgerrechtsverträge waren in der Regel befristet. Ihnen wurde Schutz zugesagt, ein fixer Steuerbetrag auferlegt und die Konzession für die Kreditvergabe an Einheimische und an Auswärtige zu bestimmten Konditionen erteilt. Ergänzend regelte man Fragen der Rechtsprechung, schrieb vor, wo sie sich ansiedeln durften und welche Abzeichen sie tragen mussten, oder stellte die Ausübung des Kults sowie die Versorgung mit Fleisch sicher, vgl. hierzu Isenmann 2012, S. 155-157; Gilomen 2009, S. 12-22; Gilomen 2009a, S. 202-207; Willoweit 2003, S. 2174-2187; Dilcher 1991, S. 22-26.

Die Bestimmungen des Vertrags der Stadt Winterthur mit den Juden Moses und Isaak und ihren Familien orientieren sich an dem Abkommen mit Eberlin von Konstanz samt Frau und Kindern vom 20. Juni 1440, dem allerdings explizit das Wechselgeschäft untersagt wurde. Damals wurde der Steuerbetrag noch auf 10 Gulden veranschlagt (STAW AB 16/3; Edition: QZWG, Bd. 1, Nr. 1008). Auch wenn der Rat im 15. und 16. Jahrhundert die Niederlassung von Juden in der Stadt zuließ, bildete sich keine jüdische Gemeinde in Winterthur heraus, vgl. Niederhäuser 2006, S. 10-12; Niederhäuser 2005a, S. 102-107.

Wir, der schultheis, klein und gros rât zû Winterthur, tûnd kunt menglichem mit disem brieff, das wir mitt gûtter vorbetrachtung, durch nuttz unser statt zû burger und in unsern schirm ingenomen und empfangen haben Mosse, juden, und Ysaccen, sinen sun, iro wiber und kinder und ingesind, so zû inn gehörend
5 und ir muß und brott essent, mit allen den fryheiten, gnaden und rechten, so sy und ander juden haben von den allerdurchlüchtigosten, unsern allernedigosten Rômischen herren keisern und kûngen und namlich mit sôlichen stucken und gedingten, als hernach geschriben stât.

[1] Des ersten, so sôllen Mosse, jud, sin sun, ir wib und kinder und ir ingesind,
10 wie obstât, fûnff jâr, die nehsten nach datum dis brieffs uff ein anderen komend, by uns in unser statt hushablich sitzen, wonen, wandlen, lihen, kouffen und verkouffen nach ir nottdurfft als ander unser ingesessen burger, ungevarlich.

[2] Und mitt namen, so sond die selben juden uns und unßern ingesëßnen burgern lihen ye ein guldin wûchenklich umb ein angster, ein pfund umb ein
15 haller, ouch was under eym pfund ist, umb ein haller, und was ob eym pfund ist, ouch umb ein haller. Und mer gesûch sôllen sy nit nêmen. Und mit sunderheit so sôllen sy dekeinen unsern burger zû bûrgen und gûlten nit nemen noch dekeinen unseren ingesëßnen burgern uff eigen noch uff brieff nicht lihen, sunder allein uff pfand, die einer ziechen ald tragen mag, usgenommen harnasch. Und
20 was sy unßern burgern lihen, das sol inen ouch ön mindrung, ön pëtt abgetragen werden, das sy von der schuld wegen nieman ankeren sol icht abzelaussen, ongeverd. Aber uslûten, die nit unser ingesessen burger sind, den mûgen sy lihen hoch ald nider, wie sy denn mit inen ûberkomend, uff brieff ald uff pfand. Weri ouch sach, das einer unser ingesëßnen burger gelt ufnêm uff einen uß-
25 mann ald uff einen, der nit ingeseßner burger wër, das sol er dem juden sagen, darumb das dem juden gevolg, das imm dann billich werden sôll, ongeverd. Und mûgen also burgern und gesten lihen, doch unßern ingeseßnen burgeren, wenn sy des bedôrffen, sôllen sy lihen vor gesten uff pfand, als vorstât. Ouch sôllen und mûgen die selben juden und jûdinen lihen uff allerhand pfand in der
30 statt, on allein uff die, so vor ußbedingt sind, ouch nit uff meßgwand, uff pûcher, uff gantz ald zerbrochen kelch noch uff anders, was das ist, das zû dem altar ald kilchen gehôrt. Sy sond ouch nit lihen uff naß hût noch uff gevarlich plûtig gwand.¹

[3] Es ist ouch hierinn beredt, ob die pfand, die inen gesetzt werden, gebrost-
35 hafft ald geschwëcht wurdint von ratzen, mûsen ald schaben, das da die selben juden darumb niemant nicht abzelegen noch zebesseren gepunden sin sond. Wâr ouch, das pfënder, so von unßern ingeseßnen burgeren hinder die juden kâmen, verstolen und mit ir gûtt verlorn wurdint und sy darumb schwûerint eid uff Moyses bûch nach ir gesetzt,² das sy ir eigentlich gûtt damitt verlorn hetten,
40 so sôlten sy damitt aber nieman nicht gepunden sin zewiderkeren, ön all geverd. Wurdint inn ouch pfand ingesetzt, die eym ingesessnen burger verstolen

wären, die selben pfand sôllen sy eym, der darnach kompt, wider zelösen geben, umb das hoptgûtt und umb den gesûch sol stôn an eym schultheis und rât. Aber ußlûten, die nit ingesessen burger weren, die sôllen sôlich verstolen ingesetzt pfand von inn lösen mit hoptgûtt und gesûch, ald wie sy mit inn bekommen môgen, und sôllen aber nicht gebunden sinn zesagen, wer inn sôlich pfand in oder uswendig der statt gebrâcht hab ald versetzt, es sig inn dann eben.³ Es sol ouch niemann kein pfand hinder inn verbieten. 5

[4] Gefûgti sich ouch, das die selben juden und judinen yeman unser ingessenen burger witer, dann obstât, ûbernemint und sich das mit warer kuntschafft erfinde, so sol mann inn umb den gesûch, wie lang das angestanden wêri, nicht zegeben schuldig und sôllen ouch damit gestrâfft sin. Ob sy aber sunst inanderweg in unser statt frefflotint, so môgen sy ein schultheis und rât strâffen als ein anderen burger. Doch so sol die grôst bûß nit ûber zweintzig pfund haller sin, es weri dann, das es lip ald leben angieng, damitt dann ein cristen mensch sin leben verwûrcken ald verfallen môcht, damit sôllen ouch die juden das verschuldet haben, alles luter ongevêrd. Wâr ouch sach, das ettwas lûmbden ûber sy gieng, so sol mann sy als ein andern burger by recht beliben laussen. Es ist ouch hierinn beredt, wâr, das den selben juden ald jûdinen yeman icht zûsprech, von was sach das wêr, darumb sol und mag sy niemann ûbersagen dann mit erberen, unversprochnen cristan ald juden, beden oder besunder, weders das wêri, und wes sy also ûberseit wurden, daby sôlt es dann beliben. Und umb was sach mann inen zûsprêch, der mann sy aber nit ûberwisen kônd, und mann zû irem eid darumb komen muß, es wer umb wenig oder vil, darumb sond sy swêren uff Moyses bûch by den zehen gepotten, als dann ir gewonheit stât, ungevarlich. Und wenn sy ouch das recht darumb also gethôn haben, so sond sy dannenthin von der ansprâch ledig sin und bliben. Und mit sunderheit, worumb eymm ingesêßnen burger ein eid erteilt wirt zetûnd von yettlicher sach, der sol eym juden ouch zetûnd erteilt werden. 10 15 20 25

[5] Was pfanden ouch hinder sy komend und versetzt werdent und die hinder inn verjarent, die selben pfand môgen sy dannenthinn verkoûffen ald vertriben mit der gant oder one die gant, weders sy wellen, und darumb niemann nicht zeantwurten schuldig sin, als dick es zeschulden kâm. Ouch môgen sy uff iren pfanden hoptgûtt und gesûch, als vorstât, behaben uff Moyses bûch mit irem eid, als sy dann swêrend, ongeverd. 30

[6] Wurdint ouch die juden ald jûdinen von yeman angelant ald bekûmbert in der statt ald uff dem land, von wem das weri, es wêr mit gricht oder one gericht, darinn sôllen wir inen beholffen, bystêndig und berâten sin nach unßerm vermôgen als anderen unßern burgeren, dartzû sy glimpff und recht haben, ône widerred, wenn sy des begerent.⁴ Was schulden ouch inen gemacht wurdint in der statt, uff dem land ald in anderen stetten, wannen das herlanget, darumb sôllen wir inen ouch allweg, wenn sy das an uns ervordrent, fûrderlich beholffen 35 40

und beräten sin, das inen die usgericht werdint, ouch nach unßerm vermögen, ongevêrd.

[7] Es sôllen ouch unser metzger den selben juden und jüdinen fleisch ze kouffen geben nach ir gewonheit, wie dick sy des nottdurfftig sind, ungevarlich.

5 [8] Man sol inn ouch dehein schmächeit, gwalt noch unglichs nit thûn noch gestattnen ze tûnd mit worten noch wercken.

[9] Und hierumb so sôllen uns die selben juden nûn hinfür yeglichs jârs, besunders ye uff sant Martis tag [11. November], die funff jâr uß geben viertzig Rinscher guldin für stûren, für dienst, für alle gewartne, und fürbaß ungeschätzt
10 beliben in mäß, als obstât. Wir sôllen inn ouch des ledtsten jârs, vor und ee sich das zil ergang, umb unser statt oder an der cantzel rûffen laüssen, wêr pfand hinder inen hett ald inen schuldig wêren, das sich die mit inen richtint in dry monoten, den nêhsten, nach dem verkûnden. Dann was pfanden inen in den selben dry monoten nit abgelöst wurdint, die môchten sy dann darnach mit
15 inen fûren, ob sy von uns kâmint, und die vertriben, versetzen ald verkouffen, wie inen fûgt, mit ald one gericht, und sôllen darumb nieman nicht zeantwurten haben. Und wenn sy also den genanten zinß uff yedes jâr verfallen bezalen und ander schulden, die sy schuldig werint, usgerichten, so sôllen und môgen sy on allen abzug und hindernûß von uns ziehen, dahin sy dann wellen, als dann
20 wir sy, ir lip und gûtt ein mil wegs verr von unser statt für uns, alle die unßern, so uns zeversprechen stand und wir ungevarlich mächting syen, beleiten sôllen und wellen, getrûwlich und ungevarlich.

Und des allen zû warem und vestem urkund haben wir inen disen brieff mit unsers rãutz insigel also versiglet.

25 Geben an frytag vor sant Gallen tag, nach Cristi gepûrt gezalt viertzehenhundert sêchszig und nûn jâr.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Mosse juden fryheit

Original: STAW URK 1197; Georg Bappus; Pergament, 60.0 × 36.0 cm (Plica: 5.0 cm); 1 Siegel: Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

30 **Teiledition:** Niederhäuser 2006, S. 14.

1 *Gegen diese Auflagen verstießen Moses und Isaak jedoch einige Jahre später. Sie wurden mit einer hohen Geldbusse belegt und der Stadt verwiesen. Zu diesem Fall und seinen Hintergründen vgl. Niederhäuser 2006, S. 15; Niederhäuser 2005a, S. 106; Niederhäuser 2001, S. 138-143. Zu derartigen Einschränkungen bei Pfandgeschäften vgl. Willoweit 2003, S. 2184; Kisch 1978a, S. 132-134.*

35 2 *Vgl. die Eidformel der Juden in Winterthur (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 46).*

3 *Juden und Lombarden genossen allgemein das Privileg, Hehlerware, die ihnen als Pfand gesetzt wurde, nur gegen Erstattung der Pfandsumme herausgeben zu müssen, vgl. Kisch 1978, S. 108-109, 126-128.*

4 *So musste sich der Jude Märkli von Rapperswil 1442 verpflichten, seine Ansprüche an den Winterthurer Bürger Eberlin, den Juden, nur vor Schultheiss und Rat von Winterthur geltend zu machen. Weil er dies anfänglich verweigert hatte und seinen Kontrahenten vor ein jüdisches Gericht ziehen*

wollte, hatte man ihn in Haft genommen (STAW AG 95/1/1; STAW B 2/1, fol. 100r; Regest: QZWG, Bd. 1, Nr. 1032).